



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Meyer-Amden, Otto Friedrich, *Vorbereitung*, um 1930, Aquarell, 26,5 x 18,5 cm (Objektmass), Privatbesitz, 1.1986

Bearbeitungstiefe



Name

Meyer-Amden, Otto Friedrich

Lebensdaten

* 20.2.1885 Bern, † 15.1.1933 Zürich

Bürgerort

Bern

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Zeichner

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung

Lexikonartikel

Otto Meyer wird als jüngstes von sechs Kindern des Hufschmieds Karl Felix Meyer geboren. Nach dem frühen Tod der Mutter (1888) kommt Otto zu Pflegeeltern. 1893–1900 als Halbwaise im Bürgerlichen Waisenhaus in Bern. Nachhaltige Eindrücke, die in den Hauptthemen seiner späteren *Schulbilder* wiederkehren. 1901–1903 Steindruckerlehre. Erste Aquarelle in symbolistischem Stil. Vorbilder sind [Arnold Böcklin](#), [Ferdinand Hodler](#) und Puvis de Chavannes. 1903–1906 Weiterbildung in der Lithografischen Werkstätte Graf in Zürich. Besucht Abendkurse an der dortigen Kunstgewerbeschule. Seine Lehrer sind [Eduard Stiefel](#) und [Albert Freytag](#), seine Mitschüler [Paul Bodmer](#), [Hermann Huber](#), [Reinhold Kündig](#), [Hans Vollenweider](#), [Eugen Zeller](#), [Carl Böckli](#) und [Otto Baumberger](#). 1905 Beginn eines lebenslangen Briefwechsels mit Hermann Huber. 1906 ein halbes Jahr in der Klasse von

Peter Halm an der Kunstakademie in München. 1907 Reise nach Paris, wo er die ägyptische und griechische Plastik entdeckt; «ahnungsvolle Eindrücke» von Paul Cézanne. Im Herbst Übersiedlung nach Stuttgart, Aufnahme in die Malklasse von Christian Landenberger an der Stuttgarter Akademie, der ihm nach Meinungsdivergenzen den Übertritt in die Kompositionsklasse von Adolf Hölzel ermöglicht. 1911 entsteht das *Gärtnerbild*. Mit Oskar Schlemmer zusammen Wandbild *Verkündigung* für die Ausstellung *Kirchliche Kunst Schwabens* in Stuttgart. 1912 reist er auf Einladung von Willi Baumeister und Hermann Huber nach Amden, wo sich für kurze Zeit eine Kolonie von Stuttgarter und Zürcher Freunden bildet. Beginn des Briefwechsels mit Oskar Schlemmer, der bis zum Tode von Otto Meyer fort dauert. 1913 erste Ausstellung im Kunstsalon am Neckartor in Stuttgart (mit Juan Gris, André Lhote, Auguste Herbin und [Oskar Kokoschka](#)).

Otto Meyer bleibt Ende 1913 allein in Amden zurück und nimmt den damaligen Wohnort als Namenszusatz auf. Auseinandersetzung mit Balzacs *Swedenborg-Erzählungen* und mit dem von Waldemar Deonna herausgegebenen Buch *Les Apollons archaïques*. Regelmässige Besuche der Zürcher und Stuttgarter Freunde. Ab 1913 entsteht die Reihe der dunkeltonigen Grafitzeichnungen. 1917–1919 Farbstiftzeichnungen der *Weberfamilie* und Beginn der grossen Folge der *Schulbilder*. 1923 Auftrag durch die Architekten Adolf und Heinrich Bräm für ein grosses Rund-Glasfenster für das Zwingli-Kirchgemeindehaus in Zürich-Wiedikon. Es bleibt Otto Meyer-Amdens einziges öffentliches Auftragswerk. 1924 grösste Ausstellungen zu Lebzeiten im Kunsthaus Zürich und in der Kunsthalle Basel, darunter auch eine kleinere Zahl von Knabenakten, die zu einer Diffamierungskampagne gegen den Auftrag für ein Kirchenfenster in Rüslikon führen. Von 1928–1932 Lehrer für Gerätezeichnen an der Kunstgewerbeschule Zürich. Engere Beziehungen zu [Otto Kappeler](#) und [Ernst Gubler](#). Ein Kropfleiden zwingt ihn, den Unterricht im Sommer 1932 aufzugeben. Aufenthalt bei seinem Halbbruder Paul in Laupen. Letzte Monate bei Hermann Huber in Au am Zürichsee. Oskar Schlemmer organisiert die Gedächtnisausstellung, welche 1934 im Kunsthaus Zürich und in den Kunsthallen Basel und Bern gezeigt wird und publiziert als einmaliges Dokument einer Freundschaftsbeziehung die Gedächtnisschrift *Otto Meyer-Amden – Aus Leben, Werk und Briefen*.

Otto Meyer bleibt eine geheimnisumwobene Persönlichkeit. Er war Aussenseiter, aber zugleich Mittelpunkt eines Kreises von Künstlern, auf deren Denken und deren Kunst er eine starke Wirkung ausübte. Dieser Kreis reicht von Künstlern, die wie Oskar Schlemmer und Willi Baumeister für die Kunst des 20. Jahrhunderts von erstrangiger Bedeutung sind, bis zu einer Reihe weniger bekannter deutscher und

schweizerischer Maler und Zeichner. Die Bekanntschaft mit Oskar Schlemmer an der Stuttgarter Akademie und die zwei Jahrzehnte dauernde Brieffreundschaft ist ein einmaliger Glücksfall. Otto Meyer war durch die Briefe Schlemmers von Anfang an Zeuge der Entstehung des Bauhauses, und Schlemmer trug Ideen seines Freundes in diesen Kristallisationspunkt der 1920er Jahre hinein und vermittelte Meyer andererseits die dort diskutierten Probleme und Fragen nach dem abgelegenen Amden. Wer sich in den Briefzeugnissen mit der Gedankenwelt des nur spärlich erhaltenen Frühwerks auseinandersetzt, vermag zu erkennen, dass Meyer aufgrund seiner eigenen Wege in die Abstraktion von den Künstlerfreunden als «Vorwegnehmender», als fast lautloser Avantgardist gesehen wurde. Dies gilt insbesondere auch für die damals unverständenen Entwürfe anlässlich des Wettbewerbs für die Universität Zürich mit Figuren zur Auferstehung der Seele.

Otto Meyers künstlerische Vision ist anfänglich stark verbunden mit dem noch im Symbolismus wurzelnden Gedanken einer religiösen Erneuerung durch die Kunst. Seine Suche nach einem neuen Menschenbild stand im Spannungsfeld zwischen Naturalismus und ungegenständlicher Malerei, zwischen Wilhelm Leibl und Piet Mondrian, die für ihn während Jahren leitbildhafte Bezugspunkte gewesen sind. Ohne «Ausseroptisches», das heisst ohne die Absicht einer starken Idee, meinte Otto Meyer-Amden, sei es nicht möglich, zur «Bildform» zu gelangen, die dem «Kosmos und dem Viereck» gerecht werde. Die Thematik der Gruppenbilder *Im Münster*, *Ess-Saal* und *Impfung*, welche Erinnerungen aus Otto Meyers Internatszeit aufnehmen, dominiert sein Schaffen während zehn Jahren. Es ist die *Erwartung*, *Andacht*, *Vorbereitung* einer Gemeinde Jugendlicher auf eine (kommende) geistige Erleuchtung. In Hunderten von Bleistift- und Farbstiftskizzen, Studien und kleinformatigen Kompositionen wird die Bildreihe in ausserordentlicher Intensität fortentwickelt.

[Ernst Ludwig Kirchner](#) schrieb nach Meyers Tod 1934: «Die grosse Liebe zu den Dingen und zur Kunst spricht aus jedem Strich». Und zum Qualitätsanspruch meinte Schlemmer: «Er wies mit Eindringlichkeit darauf hin, wie vieles heute aus Übereinkunft geschähe, ohne sich immer der ursprünglichen Gründe bewusst zu sein, die ehemals Antrieb zur künstlerischen Betätigung bildeten.» Die Wirkung Otto Meyers ist nachvollziehbar in den Tagebuchblättern und Briefen Oskar Schlemmers sowie in dessen Bauhaus-Schriften; und unter anderem geht Schlemmers Bauhaus-Signet von 1922 auf eine frühe Bildidee Otto Meyers zurück. Sie ist auch in Schlemmers Spätwerk erkennbar, der in seinem Tagebuch 1936 bekannte, dass er niemanden mehr habe, dem er «das Geheimste im Künstlerischen und Menschlichen darlegen könnte mit der Gewissheit der richtigen Aufnahme und Antwort dazu».

Über den Tod der Malerfreunde hinaus hat das Werk zahlreiche Kunsthistoriker beschäftigt. Reinhold Hohl hat sich mit Verweis auf den Begriff der Goetheschen «Originalnatur», die Otto Meyer aus der Lektüre von Wilhelm Meister kannte, vertieft mit den über zweihundert Knabenbildern auseinandergesetzt, die Jean-Christophe Ammann 1979 in einer Ausstellung in der Kunsthalle Basel in den Mittelpunkt der Betrachtung rückte. Das Thema der Begegnung im Werk und in den Freundschaftsbeziehungen

bestimmte die grosse Ausstellung im Kunstmuseum Bern (1985) zum hundertsten Geburtstag des Künstlers, die auch in der Kunsthalle Tübingen sowie im Centre Culturel Suisse in Paris gezeigt wurde. Der Freundschaft zwischen Otto Meyer und Oskar Schlemmer war eine Ausstellung 2008 im Kupferstichkabinett des Kunstmuseum Basels gewidmet. Zum 125. Geburtstag des Künstlers 2010 ehrte das Ernst Barlach Haus in Hamburg das Schaffen Otto Meyer-Amdens mit der Ausstellung *Zwischentöne*.

Otto Meyers Schaffen wirkte nicht nur in einer Reihe von Lehrern an der Zürcher Schule für Gestaltung weiter, sein Einfluss ist auch bei zahlreichen Schweizer Zeichnern nachfolgender Generationen erkennbar, unter anderen bei [André Thomkins](#), [Rolf Winnewisser](#) und [Heiner Kielholz](#).

Werke: Aargauer Kunsthau Aarau; Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum und Kupferstichkabinett; Kunstmuseum Bern; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, Sturzenegger-Stiftung; Staatsgalerie Stuttgart; Kunstmuseum Winterthur; Graphische Sammlung der ETH Zürich; Kunsthau Zürich; Zürich-Wiedikon, Zwingli-Kirchgemeindehaus, *Erwartung*, Glasfenster, 1925.

Andreas Meier, 1998, aktualisiert 2011

Literaturauswahl

- *Otto Meyer-Amden. Kraft der Zartheit. Gedenkausstellung <100 Jahre Otto Meyer-Amden in Amden> 1912-2012*. Museum Amden, 2012. Hrsg. Hanspeter Paoli. Fahrweid, 2012
- *Zwischentöne. Otto Meyer-Amden. 1885-1933*. Hamburg, Ernst Barlach Haus, 2010. [Texte:] Karsten Müller und Anita Haldemann. Bielefeld: Kerber, 2010
- Roman Kurzmeyer: *Viereck und Kosmos - Künstler, Lebensreformer, Okkultisten, Spiritisten in Amden 1901-1912*. Kunsthau Glarus, 1999. Zürich: Voldemeyer, 1999
- *Aus Willi Baumeisters Tagebüchern. Erinnerungen an Otto Meyer-Amden, Adolf Hölzel, Paul Klee, Karl Konrad Düssel und Oskar Schlemmer*. Hrsg.: Wolfgang Kermer. Ostfildern-Ruit: Cantz, 1996 (Beiträge zur Geschichte der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart 8)
- Andreas Meier [et al.]: «Die Zeichenklasse Otto Meyer-Amden». In: *Du*, 1986, 1, S. 2-49
- *Otto Meyer-Amden. Begegnungen mit Oskar Schlemmer, Willi Baumeister, Hermann Huber und anderen Künstlern*. Kunstmuseum Bern, 1985-86; Kunsthalle Tübingen; Paris, Centre culturel suisse, 1986. Ausstellung: Hans Christoph von Tavel und Andreas Meier. Bern: Benteli, 1985
- *Otto Meyer-Amden*. Kunsthalle Basel, 1979. [Text:] Reinhold Hohl. Basel, 1979
- Carlo Huber: *Otto Meyer-Amden*. Wabern: Büchler, 1968
- Oskar Schlemmer: *Otto Meyer-Amden. Aus Leben, Werk und Briefen*. Zürich: Johannespresse, 1934

Website

<http://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Kunstarchiv/Nachlassarchiv/Virtuelle-Vitrine/Nachlass-Otto-Meyer-Amden-Hermann-Huber>

Archiv

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 29; HNA 44; HNA 51

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000322&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.